

Gynäkologische Endokrinologie 2019 · 17:126

<https://doi.org/10.1007/s10304-019-0254-y>

© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019



Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für Gynäkologische Endokrinologie

und Fortpflanzungsmedizin e.V. (DGGEF)

Prof. Dr. med. Ludwig Kiesel (V.i.S.d.P.)

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Universitätsklinikum Münster

Albert-Schweitzer-Campus 1

48149 Münster

Tel: +49 (0) 251 – 83 48202

Fax: +49 (0) 251 – 83 48267

Ludwig.Kiesel@ukmuenster.de

www.dggef.de

Redaktion

Vorstand der DGGEF

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe DGGEF-Mitglieder,

wir freuen uns sehr, dass wir Sie auf diesen Mitteilungsseiten zu Themen der DGGEF e. V. informieren können.

Wie bereits angekündigt steht Ihnen ab sofort 4× jährlich die „Gynäkologische Endokrinologie“ sowohl als Print- als auch Online-Ausgabe zur Verfügung. Das gesamte Beitragsarchiv ist als PDF- und HTML-Volltext seit 1997 sowie als ePaper seit 2016 abrufbar. Das Abonnement umfasst auch die Teilnahme an den CME-Fortbildungen der Zeitschrift „Gynäkologische Endokrinologie.“

Ebenfalls ist die DGGEF nun auf Twitter zu finden und würde sich über zahlreiche Follower freuen!

Ab dem 01.04.2019 hat sich die Zuständigkeit der Geschäftsstelle geändert und steht Ihnen unter den unten stehenden Kontaktdaten gerne zur Verfügung:

Geschäftsstelle DGGEF e. V.

Anne Becker,

c/o SoftconsuLt

Weißdornweg 17

D-35041 Marburg

Tel.: +49 (0) 06420 93444

info@dggef.de

www.dggef.de

Auf diesem Wege möchten wir uns sehr herzlich bei Frau Dammann-Hanser für die verlässliche Führung der Geschäftsstelle, ihre kompetente Unterstützung und ihren immerwährenden Einsatz für die Belange der DGGEF e. V. in den vergangenen Jahren bedanken.

Im Namen des Vorstandes
und mit kollegialen Grüßen

Ihr

Prof. Dr. med. Ludwig Kiesel

Präsident DGGEF e.V.



Gynäkologische Endokrinologie 2019 · 17:61–62
<https://doi.org/10.1007/s10304-019-0252-0>
Online publiziert: 8. April 2019
© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von
Springer Nature 2019



Thomas Strowitzki¹ · Georg Griesinger^{2,3}

¹ Abteilung Gynäkologische Endokrinologie und Fertilitätsstörungen, Universitäts-Frauenklinik Heidelberg, Heidelberg, Deutschland

² Universitäres Kinderwunschzentrum Lübeck und Manhagen, Universitäre Kinderwunschzentrum GmbH, Lübeck, Deutschland

³ Sektion für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Lübeck, Lübeck, Deutschland

Gynäkologische Endokrinologie als Organ der DGGEF

Bei Gründung im Jahr 2002 hatte die Zeitschrift *Gynäkologische Endokrinologie* gerade einmal 200 Abonnenten. Niemand hat damals vorausgesehen, welche wichtige Funktion diese Zeitschrift im deutschsprachigen Raum schon bald ausfüllen würde. Inzwischen ist die Abonnentenzahl auf über 2400 gestiegen. Der Beschluss der Deutschen Menopause Gesellschaft (DMG) im Jahr 2007, die *Gynäkologische Endokrinologie* als Organzeitschrift auszuwählen, hat deren Reichweite bereits deutlich erhöht. Wir freuen uns, dass nun die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologische Endokrinologie und Fortpflanzungsmedizin e. V. (DGGEF) – vertreten durch ihren Präsidenten Herrn Prof. Dr. Ludwig Kiesel – den monatlichen Bezieherkreis um weitere rund 200 Mitglieder erweitern wird. Die *Gynäkologische Endokrinologie* in Papierform erhalten die DGGEF-Mitglieder nun als zusätzlichen Service mit allen Vorteilen:

- ePaper
- Elektronisches Volltextarchiv bis zurück zur Gründung
- Schnellzugriff auf die Inhalte direkt vom Mitgliederbereich der Gesellschaft aus
- Kundenservice von Springer Medizin
- Möglichkeit, über die CME-Teilnahme Punkte zu sammeln

Darüber hinaus wird die DGGEF in ihren Mitteilungsseiten ihre Mitglieder über wichtige Neuerungen, Fortbildungen und andere Aktivitäten informieren. Sowohl die DMG als auch die DGGEF erfahren durch die Zeitschrift auch

Unterstützung in der Akquise neuer Mitglieder.

Die DGGEF hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf dem Gebiet der gynäkologischen Endokrinologie und Fortpflanzungsmedizin Wissenschaft, Forschung, Weiterbildung und Qualitätssicherung zu fördern. Dafür werden Fortbildungen veranstaltet, Einrichtungen wie Ärztekammern und kassenärztliche Vereinigungen beraten und der Nachwuchs gefördert. Jedes Mitglied erhält die Zeitschrift ab sofort ohne zusätzliche Kosten im Rahmen der Mitgliedschaft.

» Im Jahr 2018 erfolgten über 28.000 Downloads aus dem Online-Archiv

Die *Gynäkologische Endokrinologie* ist die einzige deutsche Fachzeitschrift für die Subspezialität. Neben den gynäkologisch-endokrinologischen „Klassikern“ finden sich auch thematische Erweiterungen an den Schnittstellen zu Nachbardisziplinen wie Neuroendokrinologie, Genetik oder Reproduktionschirurgie. Neben dem *Leitthema* gibt es diverse Rubriken: *Arzneimitteltherapie*, *In der Diskussion*, *Journal Club*, *Menopause* und *Frauengesundheit*, *Medizin aktuell* sowie *Der interessante Fall*. Die Rubrik *CME – Zertifizierte Fortbildung* gibt es seit April 2004, im Jahr 2018 allein konnten wir knapp 1000 Teilnahmen verzeichnen.

Noch ein paar Worte zur Nutzung der Zeitschrift. Seit der Gründung wurden in 18 Bänden und 67 Ausgaben bereits über 800 Artikel publiziert. Alle Beiträge kön-

nen von den Abonnenten online eingesehen und heruntergeladen werden. Im Jahr 2018 erfolgten über 28.000 Downloads aus diesem Online-Archiv. Auf der Website der Zeitschrift konnten weitere 30.000 Klicks auf die Zeitschriftenseiten verzeichnet werden, davon über 21.000 Klicks direkt auf Beiträge aus der Zeitschrift. Die Nutzer stammen vorwiegend aus dem Fachbereich der Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Jedoch interessieren sich auch viele weitere Professionen für die Inhalte, unter anderem aus der inneren Medizin, der Allgemeinmedizin, der Kinder- und Jugendmedizin, der Urologie und der Anästhesiologie, um nur einige Beispiele zu nennen. Seit 2016 steht außerdem von jeder Ausgabe ein ePaper zur Verfügung.

Die *Gynäkologische Endokrinologie* ist nun ein fest etablierter Teil der Wissenschaftslandschaft, mit Verankerung in zwei prominenten Fachgesellschaften. Als Herausgeber danken wir den Autoren, die in den vergangenen Jahren die Arbeit auf sich genommen haben, Übersichtsbeiträge zu ihren jeweiligen Fachgebieten für ein deutschsprachiges Publikum zu schreiben. Den Abonnenten und Lesern versprechen wir die spannende Zukunft einer vitalen Zeitschrift.



T. Strowitzki



G. Griesinger

Korrespondenzadresse



Prof. Dr. med. Dr. h.c. Thomas Strowitzki
Abteilung Gynäkologische Endokrinologie und Fertilitätsstörungen, Universitäts-Frauenklinik Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 440, 69120 Heidelberg, Deutschland
thomas.strowitzki@med.uni-heidelberg.de



Prof. Dr. med. Georg Griesinger, M.Sc.
Sektion für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Lübeck
Ratzeburger Allee 160, 23538 Lübeck, Deutschland
georg.griesinger@uni-luebeck.de

Interessenkonflikt. T. Strowitzki und G. Griesinger geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Initiative zur Kostenübernahme der PID

Die Präimplantationsdiagnostik (PID) erlaubt die Feststellung schwerwiegender genetischer Auffälligkeiten und Chromosomenstörungen an außerhalb des mütterlichen Körpers entwickelten Embryonen. In Deutschland ist die PID in Ausnahmefällen erlaubt, wenn ein hohes Risiko für eine schwerwiegende Erbkrankheit besteht oder eine kindliche Schädigung zu erwarten ist. Welche Erbkrankheiten als „schwerwiegend“ eingeschätzt werden, muss von speziell eingerichteten Ethikkommissionen entschieden werden, die jeden Einzelfall gesondert überprüfen. Die Kosten für diese Arbeit tragen die betroffenen Paaren, ebenso wie für die genetische Untersuchung der Embryonen sowie die erforderlichen Maßnahmen der assistierten Fortpflanzung.

Genetisch betroffene Paare sind also derzeit neben ihrer schweren menschlichen und medizinischen Belastung mit erheblichen finanziellen Hürden konfrontiert. Ihnen bleibt nur die „Schwangerschaft auf Probe“ mit Durchführung einer pränatalen Diagnostik und beim Nachweis des befürchteten genetischen Defekts womöglich der Schwangerschaftsabbruch: Eine grausame Alternative, deren Kosten ironischerweise von den Krankenkassen voll übernommen werden.

Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hat die Pläne zur Kostenübernahme aufgrund von Widerständen innerhalb der CDU erst einmal gestoppt. Das Thema soll aber erneut aufgegriffen werden. „Die DGGG unterstützt diese Initiative, denn mit der in Aussicht gestellten Kostenübernahme für die PID würde für viele betroffene Paare der Zugang zu dieser seit 2011 in engen Grenzen erlaubten Methode erst möglich“, betont Prof. Dr. Anton Scharl, Präsident der DGGG. Die DGGG empfiehlt allerdings eine umsichtige Regelung der Details einer zukünftigen Kostenübernahme und eine Orientierung an zeitgemäßen Familienstrukturen.

Quelle: Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG), www.dggg.de